

**Helmut Tervooren, Schoeniu wort mit süezeme sange. Philologische Schriften, herausgegeben von Susanne Fritsch und Johannes Spicker (Philologische Studien und Quellen 159), Erich Schmidt, Berlin 2000, 238 S., 1 Abb.**

Der anzuzeigende Band, eine Festgabe für Helmut Tervooren zum 65. Geburtstag (s. S. 10), beinhaltet eine Auswahl von 15 Aufsätzen des Jubilars, die aus beinahe drei Jahrzehnten wissenschaftlichen Schaffens stammen (Quellennachweise S. 233f.) und in formal vereinheitlichter bzw. redaktionell überarbeiteter Form abgedruckt sind.

Erwartungsgemäß sind unter den hier zusammengestellten *opera minora* vor allem Untersuchungen zu editorischen und poetologischen Problemen der mittelhochdeutschen Lyrik vertreten. Eingeleitet wird dieser Komplex durch den bekannten Forschungsbericht zum Thema Spruch und Lied (1972; S. 54-72). Einer Miscelle über die Neugestaltung von *Des Minnesangs Frühling* (1968; S. 125-130) stellen sich Überlegungen zur Autorschaft bzw. Authentizität mittelhochdeutscher lyrischer Texte (1995; S. 114-124), zur Wahl der Leithandschrift (1993; S. 131-144) und zur Kommentierung (1989; S. 145-162) an die Seite. In den poetologischen Bereich führen sodann Untersuchungen über Gattungsethik (1989; S. 91-113), Gattungsentwicklung bzw. Texttypen (1993; S. 163-174) und Minneparodien (1983; S. 73-95). Ferner sind Analysen einzelner Texte von Herzog Jan I. von Brabant (1989; S. 175-186), des Tannhäusers (1978; S. 187-203) und Reinmars von Hagenau (1986; S. 220-232) sowie der

Lyrik Heinrichs von Veldeke (1997; S. 204-219) in den Band aufgenommen. – Eine letzte, kleinere Gruppe von drei Beiträgen gilt dem zweiten Forschungsschwerpunkt Tervoorens, der mittelalterlichen (Sprache und) Literatur des maasländisch-niederrheinischen Raums (1971-1994; S. 11-53).

Ein Sachregister (S. 235-238) erschließt den Band. – Einen Überblick über das Œuvre des Jubilars bietet die parallel erschienene und von derselben Herausgeberschaft besorgte Festschrift (Edition und Interpretation. Neue Forschungsparadigmen zur mittelhochdeutschen Lyrik, Stuttgart 2000; Schriftenverzeichnis: S. 13-19).

*Dr. Robert Nedoma · Institut für Germanistik an der Universität Wien · Dr.-Karl-Lueger-Ring 1 · A-1010 Wien*

**Dutch Romances II: Ferguut, ed. David F. Johnson and Geert H. M. Classens (Arthurian Archives VII), D. S. Brewer, Cambridge 2000, 263 S.**

Ferguut gehört zu jenen zahlreichen mittelniederländischen Ritterromanen, die einen altfranzösischen Text zur Vorlage haben. Während der erste Teil ziemlich wörtlich übersetzt, ist der zweite eine frei Bearbeitung des Stoffes; die Verfasser sind unbekannt, das Werk ist in das 2. Drittel des 13. Jahrhunderts zu datieren. Ferguut ist ein anscheinend nicht ohne Ironie als naiver Superman geschilderter junger Mann, der etwa ärgerlich wird, weil er kein Zwiegespräch mit einer Bronzestatue führen kann u.ä. Er hat zwar keine ritterliche Ausbildung erhalten und stammt von einem bäurischen Vater ab, besiegt aber trotzdem